

Zusammenfassung und medienpädagogische Einordnung der Mitgliederumfrage der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) e.V. anlässlich des 40. Jubiläums

Zum Hintergrund

Die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. (GMK) setzt sich für die Förderung einer ganzheitlichen, umfassenden Medienpädagogik und Medienkompetenz ein. Hierbei gilt es, soziale, ethische, kulturelle, kreative und politische Aspekte mit technischen Kompetenzen und Voraussetzungen zu verknüpfen. Sie wurde 1984 als bundesweiter Zusammenschluss von Fachleuten aus den Bereichen Bildung, Kultur und Medien gegründet. Als gemeinnütziger Verein und größter medienpädagogischer Fachverband für Institutionen und Einzelpersonen ist die GMK Plattform für Diskussionen, Kooperationen und neue Initiativen.

Anlässlich des 40. Jubiläums des Vereins befragte die GMK ihre Mitglieder, darunter zentrale Akteur*innen und Multiplikator*innen der bundesweiten Medienpädagogik und Medienbildung, in Kooperation mit dem Deutschen Kinderhilfswerk (DKHW) und beleuchtet dabei zentrale Herausforderungen und Handlungsoptionen für die kommenden Jahre.

Im Zentrum standen Themen und Herausforderungen der Mediennutzung Heranwachsender und aktuelle Perspektiven der medienpädagogischen Arbeit entlang der Bildungskette. Befragt wurden die Expert*innen zudem über die zentralen zukünftigen Themen im Kontext einer von Digitalisierung geprägten Gesellschaft.

Im Folgenden lese Sie eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse der Umfrage.

Themen der Medienpädagogik

Ein zentrales Ergebnis der Mitgliederumfrage ist die Notwendigkeit, aktuelle gesellschaftliche Themen wie Künstliche Intelligenz, algorithmische Entscheidungssysteme, Politische Medienbildung sowie den Umgang mit Desinformation und Nachhaltigkeit in die Medienpädagogik zu integrieren. Ebenfalls relevant sind Themen wie Hass im Netz, Cybermobbing/-grooming, kindergerechte Webangebote und Kinderrechte im Internet.

Relevant ist für viele Akteur*innen die Aktive Medienarbeit. Hier liegt die Stärke medienpädagogischer Angebote, durch Handlungsorientierung und mit Lebensweltbezug soziale, ethische, kulturelle, kreative und politische Aspekte mit technischen zu verknüpfen. Im Zentrum steht, im Sinne einer kreativen und kritischen medienpädagogischen Arbeit ein gutes Aufwachsen mit Medien zu ermöglichen, Kinderrechte in der digitalen Welt zu stärken und Teilhabe, Partizipation und Selbstwirksamkeitserfahrungen sowie einen reflektierten und mündigen Umgang mit Medien zu ermöglichen.

Abb. 1: Welche Themen sollte die Medienpädagogik in den nächsten drei Jahren unbedingt angehen? (Mehrfachantworten möglich, max. 7)

Antwortoption	Häufigkeit der Nennungen	Anzahl der Nennungen
KI und algorithmenbasierte Entscheidungssysteme	12.0%	202
Politische Medienbildung	8.1%	136
Desinformation	7.7%	129
Hass im Netz	5.1%	86
Medienerziehung	4.7%	79
Nachhaltigkeit	4.1%	69
Digital Wellbeing	4.1%	69
Aktive Medienarbeit	3.7%	62
Kinder- und Jugendmedienschutz	3.6%	60
Medienkapitalismus	3.5%	59
Kulturelle Medienbildung	3.3%	55
OER (Open Educational Resources)	3.1%	52
Social Media	3.1%	52
Kinderrechte im Netz	2.9%	49
Inklusion	2.7%	45
Netzpolitik	2.6%	44
VR/AR	2.6%	44
Diversität/Intersektionalität	2.6%	44
exzessive Mediennutzung	2.3%	39
Gaming	2.3%	38
Kindergerechte Webangebote	2.3%	38
Making/Coding/Robotik	2.1%	35
Cybermobbing	2.0%	34
Klimagerechtigkeit	1.8%	31
Mensch-Maschine-Interaktion/Cyborgs	1.8%	30
Cybersicherheit	1.8%	30
Film/Video/Foto/Audio	1.4%	24
Sonstiges	1.1%	19
Cybergrooming	0.8%	14
Streaming	0.5%	9

Herausforderungen

Die Umfrage zeigt, dass eine stabile, langfristige, kontinuierliche Basisfinanzierung essentiell ist, um medienpädagogische Arbeit langfristig zu sichern und innovative Lösungsstrategien zu entwickeln. Dies umfasst sowohl die ausreichende Finanzierung medienpädagogischer Arbeit entlang der gesamten Bildungskette von der Kita bis zu außerschulischen Einrichtungen als auch die Förderung von Forschung, um innovative Lösungsstrategien entwickeln zu können. Dazu zählt die Förderung von wissenschaftlichen Studien zur Medienpädagogik sowie die Entwicklung neuer medienpädagogischer Konzepte und Methoden. Letzteres fördert die GMK durch den gemeinsam mit dem BMFSFJ herausgegebenen Dieter Baacke Preis, welcher herausragende und innovative medienpädagogische Projekte und Methoden auszeichnet und sichtbar macht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich viele Expert*innen einig sind, dass die Projektlogik und -finanzierung überarbeitet werden sollte, um nachhaltige Angebote sowie sichere Stellen für Mitarbeitende zu schaffen, damit die gesammelte Expertise sowie erfolgreiche Strukturen nachhaltig zur Verfügung stehen. Träger*innen muss es möglich sein, nachhaltige Präventionsangebote zu schaffen anstatt als „Feuerwehr“ nur kurzfristig „löschen“ zu müssen.

Die Befragten betonen in diesem Kontext, dass mehr feste Stellen für Medienpädagog*innen Bildungseinrichtung geschaffen werden sollen, auch sticht der Wunsch nach einer festen Verankerung medienpädagogischer Stellen in der Schule im Sinne einer erfolgreichen Bildungspartnerschaft hervor.

Weiterhin wird eine flächendeckend gute digitale Ausstattung in Einrichtungen und Institutionen wie beispielsweise Schulen, Jugendhäusern, Bibliotheken, Kitas und weiteren pädagogischen Einrichtungen gefordert. Eine zentrale Forderung ist die Schaffung kostenfreier, hochwertiger medienpädagogischer Angebote für alle Altersgruppen, bereits im Kontext der Frühen Medienbildung (vgl. GMK 2023) sowie unterstützt durch nachhaltige Strukturen in der außerschulischen Bildung, auch um eine breite gesellschaftliche Teilhabe an digitalen Transformationsprozessen zu ermöglichen. In diesem Kontext wird die Notwendigkeit betont *alle* Menschen mitzunehmen und die Bedeutung Inklusiver Medienbildung und digitaler Barrierefreiheit (vgl. GMK 2018) betont sowie die Förderung von Angeboten insbesondere für Kinder in sozial benachteiligten Kontexten. Auch Eltern und ältere Menschen sind laut Befragung wichtige Zielgruppen.

Laut der befragten Expert*innen besteht ein hoher Bedarf an qualifiziertem medienpädagogischem Personal. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen und pädagogisches Personal im notwendigen Maße zu befähigen, medienpädagogische Themen zielgruppengerecht zu bearbeiten, ist eine Integration medienpädagogischer Aus- und Weiterbildung in alle relevanten pädagogischen Berufe entlang der gesamten Bildungskette notwendig!

Für die medienpädagogische Aus- und Weiterbildung in allen sozialen Berufen und dem Lehramt wird zudem gefordert, dass Fachkräfte auch im Bereich der Politischen Medienbildung und der Intersektionalität geschult werden. Die GMK hatte darauf auch im

Rahmen ihrer Jahrestagung 2023 unter dem Titel „Un|Sichtbarkeiten? Medienpädagogik, Intersektionalität und Teilhabe“ aufmerksam gemacht.

Weitere notwendige Maßnahmen aus Sicht der befragten Akteur*innen sind die strengere Regulierung von Social Media-Plattformen und KI-Technologien. Dafür bedarf es verstärkter gesetzlicher Vorgaben für Medienkonzerne, klare Vorgaben und Gesetze für den Einsatz von VR, AR und KI einschließlich der Kennzeichnung KI-generierter Inhalte. Ethische Standards und gesetzliche Rahmenbedingungen müssen sicherstellen, dass KI verantwortungsvoll genutzt wird.

Eine verstärkte gesellschaftliche Vernetzung und Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen, Industrie und Regierung wird angestrebt, um medienpädagogische Ziele effektiver zu erreichen.

- ➔ Die Befragung zeigt einen klaren Handlungsbedarf in verschiedenen Bereichen der Medienpädagogik auf, angefangen bei der Finanzierung und Ausbildung bis hin zur gesetzlichen Regulierung und gesellschaftlichen Vernetzung.

Themen der Mediennutzung von jungen Menschen

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass die Themen, Motive und Kanäle der Mediennutzung vielfältig sind. Genutzt werden Medien, wie allseits bekannt, für Kommunikationsanliegen und zur Informationsbeschaffung. Vernetzung mit Gleichgesinnten, digitale Teilhabe sowie das Pflegen von Beziehungen sind jungen Menschen wichtig. Dazu kommt der Wunsch nach Unterhaltung, Berieselung, Eskapismus aber auch das Ausprobieren, der Wunsch nach Anerkennung und Selbstwirksamkeit. Viel genutzte Kanäle aus Sicht der Expert*innen sind TikTok, Instagram und weitere Social Media-Angebote, Gaming und Streaming-Plattformen.

Bezugnehmend auf medienpädagogische Herausforderungen betonen etliche Befragte, dass es vielen jungen Menschen an grundlegender Medienkompetenz fehlt, obwohl sie mit den digitalen Endgeräten an sich umgehen können. Dies macht sie anfällig für Gefahren wie Phishing und Grooming, da zum Teil weder die notwendige Sensibilisierung noch die nötigen Kompetenzen, die über "Wischfähigkeiten" hinausgehen, vorhanden sind. Zudem werden digitale Medien oftmals in exzessivem Ausmaß genutzt. Während einige Kinder und Jugendlichen aufgrund des erhöhten Stressempfindens, der Orientierungslosigkeit und der Überforderung mit den herausfordernden Themen der Mediennutzung (Krieg, Krisen, Hate, Klimawandel etc.) aus eigenem Antrieb zu Maßnahmen greifen, um den eigenen Konsum zu regulieren, gelingt dies vielen Heranwachsenden nicht. Auch die aktive Teilhabe in, an und durch Medien fällt deutlich hinter der konsumierenden Nutzung zurück.

Zu den größten Herausforderungen zählen laut der befragten Akteur*innen Hass im Netz sowie der Umgang mit Desinformationen einschließlich Hate Speech, Cybergrooming und Cybermobbing. Wie die Studie „Lauter Hass, leider Rückzug (Das NETTZ, GMK et al., 2024) bestätigt, sind Erfahrungen mit Hass im Netz einer der Gründe, die Menschen von der

Teilhabe abhalten. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf. Künstliche Intelligenz und die Angst vor Deep Fakes und KI-generierten Fake News beschäftigen die Jugendlichen ebenfalls, auch Fragen der mentalen Gesundheit stehen im Zentrum. Die Körperwahrnehmung wird durch stereotype Vorbilder auf Social Media beeinflusst. Besonders weibliche Jugendliche erleben sexualisierte Gewalt sowohl online als auch offline. Weitere Themen sind Integration, Religiosität sowie Lifestyle-Themen wie Ernährung, Sport und Mode.

Im weiteren Verlauf konzentriert sich die GMK-Mitgliederbefragung auf die Herausforderungen, denen sich medienpädagogische Fachkräfte in den letzten 12 Monaten gegenübersehen, sowie auf deren Wünsche und Visionen für die Zukunft der Medienpädagogik.

Herausforderungen:

Die größten Herausforderungen für medienpädagogische Fachkräfte lassen sich in vier Hauptkategorien unterteilen: fehlende Fortbildungen, Ressourcenmangel, Herausforderungen entlang der Bildungskette und Kinder- und Jugendmedienschutz.

1. **Fehlende Fortbildung:** Es gibt deutliche Engpässe bei der Fortbildung, sowohl in Bezug auf die Anzahl der Angebote als auch deren Qualität. Besonders die rasante technologische Entwicklung und komplexe gesellschaftliche Veränderungen erhöhen den Druck auf Fachkräfte und Eltern, die sich häufig unzureichend vorbereitet fühlen. Themen wie Künstliche Intelligenz und der Umgang mit Social Media stellen zusätzliche Herausforderungen dar.
2. **Ressourcen:** Hier stehen mangelnde finanzielle Mittel und strukturelle Probleme im Vordergrund. Lange Entscheidungsprozesse, unsichere Finanzierungen und fehlende Kontinuität bei Projekten erschweren die medienpädagogische Arbeit erheblich. Auch die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Institutionen und die internationale Vernetzung sind verbesserungswürdig.
3. **Herausforderungen entlang der Bildungskette:** In Kitas und Grundschulen fehlt oft das Bewusstsein und die Aufklärung über medienpädagogische Themen und Methoden. Auch im schulischen Kontext wird Medienpädagogik zu häufig nur auf Mediendidaktik reduziert. Lehrkräfte sind oft unzureichend auf die Vermittlung von Medienkompetenz vorbereitet und kaum mit Angeboten außerschulischer Medienpädagogik vernetzt.
4. **Kinder- und Jugendmedienschutz:** Die steigende Gegenwärtigkeit nicht altersgerechter Inhalte und Herausforderungen wie Cybermobbing und exzessiver Medienkonsum erfordern eine verstärkte Aufmerksamkeit und auch pädagogische präventive Maßnahmen zum Schutz junger Menschen.

Bedarfe und Visionen:

Für die Zukunft der Medienpädagogik formulieren die Befragten klare Wünsche, Bedarfe und Visionen, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

1. **Ganzheitliche Medienpädagogik für alle:** Es wird angestrebt, Medienbildung in allen Bildungsbereichen fest zu verankern und bedarfsgerechte Angebote entlang der gesamten Bildungskette zu etablieren. Ein barrierefreier Zugang zu Medienbildung unabhängig von sozialen und ökonomischen Faktoren ist hierbei zentral.
2. **Forderung an die Politik:** Es besteht der Wunsch nach mehr Anerkennung für Medienpädagogik als eigenständiges Fachgebiet sowie nach einer stärkeren Einbindung in Bildungspolitik, sämtliche Bildungsbereiche und gesellschaftliche Debatten. Eine verbesserte finanzielle Ausstattung und nachhaltige Projektförderung sind weitere Forderungen.
3. **Aktive Gestaltung und Offenheit:** Medienpädagogik soll aktiv an der Regulierung von Plattformen und Verhaltenskodizes mitwirken und digitale Mündigkeit fördern. Es wird auch betont, dass die Perspektiven und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen noch stärker berücksichtigt und inhaltlich integriert werden sollten. Der Dialog mit der Politischen Medienbildung muss fortgeführt und Intersektionalität stets mitgedacht werden.
4. **Finanzierung, Berufsfeld und Vernetzung:** Eine nachhaltigere Finanzierung sowie bessere Arbeitsbedingungen für medienpädagogische Fachkräfte sind dringend erforderlich. Eine engere Vernetzung innerhalb der Fachdisziplin sowie mit anderen Bildungsbereichen und der Medienindustrie wird angestrebt, um die Medienpädagogik insgesamt zu stärken.

Medienpädagogische Einordnung der Ergebnisse

Junge Menschen sind bei der Mediennutzung mehr denn je vielfältigen Risiken wie Hate Speech, Cybergrooming, Deep Fakes oder extremistischer Propaganda ausgesetzt. Hierdurch drohen die Chancen der Teilhabe von Kindern im digitalen Raum in den Hintergrund zu geraten. Zugleich verlagern sich die kritischen Aspekte unserer digitalen und vernetzten Welt immer früher in die Kindheit. Dabei fehlen vielen Kindern und Jugendlichen grundlegende Medienkompetenzen, die Teilhabe, Schutz und Befähigung ermöglichen.

Es besteht gesellschaftlicher und politischer Handlungsbedarf, hierbei gilt es die vielfältige und langjährige Expertise der Medienpädagogik einzubeziehen!

Die eingangs genannten Gefahren werden von vielen Medienpädagog*innen als ernstzunehmend benannt und aktiv bearbeitet. Doch ist der ständige Verweis auf die Risiken in Social Media allein nicht zielführend. Ebenso wenig, wie vermeintliche echte Lebensräume von digital vermittelten Sozialräumen gesondert zu betrachten sind. Beides kann für Kinder und Jugendliche gleichermaßen real und bedeutsam sein. Viele stärkende Erfahrungs- und Entfaltungsräume sind damit verbunden. Mediale Aktivitäten bieten Spiel, Austausch, Information, Kreativität und Gemeinschaft. Es ist fatal, wenn medienkulturelles Handeln von

Kindern und Jugendlichen vorrangig als potenziell gefährlich oder z.B. suchtgetrieben betrachtet wird. Es gilt Teilhabe, Befähigung und Schutz gleichrangig in allen Bildungsbereichen und Aktionsräumen von Kindern und Jugendlichen zu vermitteln. Hierfür hat die Medienpädagogik vielfältige Expertise und Erfahrung, diese gilt es forciert zu verbreiten, denn alle Kinder müssen in ihrer Medienkompetenz gefördert werden.

Für Bildungsgestalter*innen und pädagogisch Tätige ist es dabei notwendig, eine bejahende Medienkultur zu fördern, die als Tor für Partizipationsprozesse, digitale Teilhabe, positive Identitätserfahrungen sowie kulturellen und sozialen Austausch dienen kann. Nur so kann eine Pädagogik entlang der Bildungskette gelingen, in deren Zentrum die Beziehungsarbeit sowie der Aufbau von Medienkompetenz stehen. Eine entsprechende Bildungsarbeit sollte zusammen mit Kindern und Jugendlichen Medien kritisch bewerten und zugleich aktiv gestalten, um darauf aufbauend individuelle Fehlentwicklungen und Gefahrenlagen einschätzen zu können.

Die Erwartungen an die Medienbildung sind jedoch überwältigend. Im netzpolitischen Diskurs wird Medienkompetenz mitunter vorgeschoben, um Regulierungen digitaler Angebote zu vermeiden und Kosten für die Anbieter zu sparen. Dies führt zu einer übermäßigen Verantwortungsübertragung auf Schulen, Eltern, pädagogische Fachkräfte und letztlich die Kinder und Jugendlichen selbst. Damit werden Anforderungen gestellt, aber bei weitem nicht ausreichend Lösungsperspektiven aufgezeigt. Nur wenn alle gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Akteure Verantwortung übernehmen, kann den Herausforderungen, die der digitale Wandel an das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen stellt, begegnet werden. Medienkompetenz kann nur in einem effektiv regulierten Feld voll umfänglich wirken. Dazu bedarf es angemessener Rechtssetzung, die auch neue Phänomene kohärent abdeckt und die Anbieter endlich in die Verantwortung nimmt, der Rechtsdurchsetzung den Weg zu bereiten. Gleichwohl benötigt Medienpädagogik Rahmenbedingungen für einen pädagogischen Handlungsspielraum, um in einem geschützten und begleiteten Rahmen pädagogisch auch jenseits von Alterskennzeichnungen mit Apps und Games zu arbeiten.

Viele Bildungseinrichtungen sind, ebenso wie viele Eltern, durch den digitalen Wandel mit Herausforderungen in der Begleitung von Kindern beim Heranwachsen konfrontiert, denen sie längst nicht mehr gewachsen sind. Deshalb braucht es wesentlich umfangreicher als bisher Angebote der Medienbildung und -pädagogik für Eltern und Kinder. Dabei müssen sich die Bildungseinrichtungen, und hier zuvorderst die Schulen, mit entschiedener Unterstützung der Kultusverwaltungen mit den außerschulischen Akteuren für die Vermittlung von Medienkompetenz vernetzen. Ohne außerschulische Akteure der Medienbildung, die stets am Puls der digitalen Lebenswelten der Kinder agieren und deren aktuelle Themen und Plattformen aufgreifen und methodisch umsetzen, wird Schule die aus dem digitalen Wandel resultierenden Herausforderungen nicht erfolgreich stemmen können. Das Etablieren erfolgreicher Bildungspartnerschaften kann nur funktionieren, wenn die Politik entsprechende Hürden abbaut und dafür sorgt, dass Medienbildung in gemeinschaftlicher Verantwortung der Akteure systematisch und verbindlich entlang der Bildungskette verankert werden kann.

Die Anforderungen an die Medienpädagogik sind dabei besonders hoch: Stetig neue Trends, Technologien und rasante Entwicklungen sollen durch Bildungsangebote in einer unstillen Förderlandschaft aufgefangen werden. Die medienpädagogischen Expert*innen weisen in der Umfrage darauf hin, dass nachhaltige Anlaufstellen und Bildungspartnerschaften zwischen den verschiedenen relevanten Akteuren für die Medienkompetenzförderung dringend dauerhaft zu etablieren seien. Dass sich Projekte häufig nach neuen Trends ausrichten müssten oder bei eingestellter Förderung die Aktualität und Qualität ihrer Angebote nicht mehr sicherstellen können, wird von vielen Mitgliedern des Bundesverbandes als hinderlich für die Schaffung zielfördernder und zukunftsweisender Medienbildungsprozesse gewertet.

Medienkompetenzvermittlung muss im Sinne der Demokratieförderung auch die politischen Implikationen digitalen Handelns mitdenken. Nicht erst die Europawahlen haben gezeigt, wie schnell man im Dickicht der Informationsangebote die Orientierung verlieren und Opfer gezielter Desinformation werden kann – dies betrifft die junge Generation und ihre Eltern gleichermaßen. Dabei steht mit der Flut an KI-generierten Inhalten bereits die nächste Herausforderung in den Startlöchern, deren Auswirkungen noch nicht zu übersehen sind.

Weiterführende Literatur:

Das NETTZ, Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, HateAid und Neue deutsche Medienmacher*innen als Teil des Kompetenznetzwerks gegen Hass im Netz (Hrsg.) (2024): Lauter Hass – leiser Rückzug. Wie Hass im Netz den demokratischen Diskurs bedroht. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung. Berlin. https://kompetenznetzwerk-hass-im-netz.de/download_lauterhass.php

GMK (2023): Positionierung zum Moratorium der Digitalisierung in Kitas und Schulen. Von der Notwendigkeit einer fachlichen Einordnung aus Sicht der GMK e.V., online unter: <https://www.gmk-net.de/2023/12/11/positionierung-zum-moratorium-der-digitalisierung-in-kitas-und-schulen/>

GMK (2018): Positionspapier „Medienbildung für alle: Medienbildung inklusiv gestalten!“, online unter: <https://www.gmk-net.de/2018/09/20/medienbildung-fuer-alle-medienbildung-inklusiv-gestalten/>

Kontakt:

GMK e.V. | Obernstr. 24 a, 33602 Bielefeld | 0521/677 88 | gmk@medienpaed.de | www.gmk-net.de